

und er konnte an vielen Stellen freigelegt und untersucht werden. Dazu konnte festgestellt werden, daß er auch auf der Westseite des Platzes bestand, also die ganze Siedlung umgab.

Die topographischen Verhältnisse auf der Süd- und Nordseite des Boricht machten aber noch weitere Sicherungen nötig. Diese bestanden in einem Borwallsystem, das die offenen Zugänge zum westlichen, leicht abgestuften Borplateau abschloß. Erst von hier aus konnte dann die Hochkuppe, auf der die Hütten standen, durch ein zum Teil natürliches Tor auf der Westseite erreicht werden.

Der nördliche Borwall ist möglicherweise vor Jahren durch die Anlage eines Wasserreservoirs zum Teil zerstört worden; er ist aber immerhin im Gelände noch erkennbar. Schön erhalten ist dagegen der mächtige südliche Borwall. Er zieht sich von der Südwestecke des Hochplateaus 50 Meter weit nordwestwärts. Zwischen dem Westende des Walles und dem dort noch etwas weiter westwärts stark abfallenden Felsen besteht heute noch ein Zugang zum untern Plateau. Der Wall ist an der Basis stellenweise 14 m breit und je nach dem Felsuntergrund bis 4 m hoch. Er stellt also heute noch ein eindrucksvolles Bauwerk dar, sicher das größte, das aus prähistorischer Zeit bis jetzt in unserem Lande bekannt ist. (Vergl. auch Plan 1 im Grabungsbericht 1949).

Der südliche Borwall wurde erstmals in der Grabung 1948 von innen her ange schnitten und dessen obere Mauerkrone an einer Stelle freigelegt. Die äußere Mauerfront des obersten Teils wurde aber damals noch nicht freigelegt.

In der Grabung des Jahres 1949 fand die Untersuchung am südlichen Borwall ihre Fortsetzung. Es wurden drei Schnitte quer durch den Wall gegraben und zwar wurde der östliche Schnitt (Schnitt 9) bis auf den Felsuntergrund geführt, ebenso der am weitesten westlich gelegene am Westende des Walles (Schnitt 11). Im mittleren, schon 1948 begonnenen Schnitt (Schnitt 10) wurde nur die Lößüberschüttung entfernt und oben die Mauerfronten freigelegt, von denen sich besonders die äußere sehr schön zeigte. Dabei wurde festgestellt, daß der Mauer eine äußere und eine innere Berme vorgelagert waren. (Vergl. Jahrb. 1949, Plan 2, und Plan 5, und Abb. 13, 14).